

Ein Grüner, aber kein Greenhorn



Der Grüne Robert Furrer bringt Erfahrung aus dem St. Galler Kantonsrat mit ins Stadtparlament. (Bild: Bild: Benjamin Manser)

Er ist immer mit dem Velo unterwegs, wurde in der Pfadi nach einer Comicfigur benannt und ist ein beruflicher Hansdampf in allen Gassen: Im Stadtparlament möchte sich Robert Furrer für Verkehrs- und Bildungsfragen engagieren.

Malolo Kessler

Trick. Wie der kleine Enterich aus den Mickey-Mouse-Heftchen, einer von Donald Ducks Enkeln, wurde Robert Furrer früher genannt. Damals, als er noch in der Pfadi war. Warum, weiss Furrer heute nicht mehr. Und er ist auch nicht mehr aktiv bei den Pfadfindern. Dafür umso mehr in der Politik. Seit Anfang Jahr sitzt er im Stadtparlament. Aber der Grüne ist kein Greenhorn: Zweieinhalb Jahre lang war er im St. Galler Kantonsrat.

Überraschende Wahl

Furrer trägt einen Pullover, so grün wie sein Herz schlägt. Eine Uhr, so jugendlich wie seine Einstellung. Politik habe ihn schon immer interessiert, sagt der Geschäftsleiter der VCS-Sektion St. Gallen/Appenzell. Mitglied einer Partei war er aber nie. Bis er 1997 nach Gossau zog und der Freien Liste Gossau beitrug. «Ein guter Einstieg in die Politik.» 2004 wurde er dann für die Grünen in den St. Galler Kantonsrat gewählt, «sehr überraschend». Ende 2006 trat er zurück. Das Amt sei eine «zu starke und grosse» Belastung für sein Familienleben gewesen, sagt Furrer.

Dass die Arbeit im Stadtparlament nun eine ähnliche Belastung sein könnte, glaubt Furrer nicht. Zwar sei der Zeitaufwand auch hier nicht zu unterschätzen. Im Gegensatz zu seiner Zeit als Kantonsrat besuchen jetzt aber alle seiner drei Kinder die Schule.

Lieber Strassenwischer

Furrer bezeichnet sich als Umwelt- und Sozialpolitiker. Verkehrs- und Umweltthemen liegen dem studierten Kulturingenieur am Herzen, für sie will er sich im Parlament einsetzen. Furrer engagierte sich aber auch in der Jugendarbeit. «Die junge Generation ist nun mal unsere Zukunft», sagt er. Deshalb sei die Bildungspolitik ebenfalls etwas, womit er sich als Parlamentarier beschäftigen möchte. Bei den Grünen fühlt sich Furrer wohl. Er habe eine «gute Politikultur» kennengelernt, eine familiäre Partei. Das Klima, das Umfeld ist Furrer generell sehr wichtig. «Ohne jetzt irgendwem <an Charrä> zu fahren: Ich wäre lieber Strassenwischer in einem guten Team als irgendein hohes Tier in einem schlechten.» Er lächelt, lehnt sich zurück. Ihm sei bei seiner Arbeit im Parlament wichtig, «übers Gartähägli» hinauszuschauen.

Beruflich ist Furrer ein Hansdampf in allen Gassen. «Ich habe ein sehr breites Interessenspektrum.» Er arbeitete als Lehrer, in einem Geotechnikbüro, als Raumplaner und Verkehrsgutachter. Neben seinem jetzigen 70-Prozent-Job beim VCS und bei Fussverkehr Schweiz lässt er sich in Bern zum Familienmediator ausbilden. Der St. Galler hat gerne Menschen, hat's gerne lustig. Er hört gerne zu, spricht gerne. Furrer kann aber auch streiten. Und er ist ehrgeizig, vor allem im Sport. «Ich gebe erst auf, wenn ich den Schlusspiff höre.»

Immer auf dem Velo

Jahrelang spielte Furrer leidenschaftlich Handball, heute fährt er Ski, macht Orientierungslauf. Und vor allem fährt er Velo – überall hin. Zur Arbeit, zum Einkaufen und künftig auch öfters zum Waaghaus. In St. Gallen nehme er nur ganz selten, bei «ganz ganz ungünstigem Wetter», den Bus. Und auch in die Ferien fährt Familie Furrer fast immer mit dem Velo oder mit dem Zug, vor zwei Jahren beispielsweise der Aare entlang. «Ich fahre aber eigentlich gerne Auto», sagt der 45-Jährige. «Dennoch soll man jedes <Werkzeug> sinnvoll einsetzen.»

Weit weit weg

Die Familie ist Furrer wichtig, sein Lebensmittelpunkt. Auch die Stadt, die Region ist ihm wichtig. «So richtig und für längere Zeit war ich noch nie aus der Ostschweiz weg.» Irgendwann möchte er aber gerne einmal längere Zeit weiter weg. Viel weiter. An einen Ort, den er für einmal unmöglich nur mit dem Velo erreichen kann: Patagonien.